

Mit Hilfe durch das Dickicht des Schulsystems

Aller Kindergarten- oder Schulanfang ist schwer – für Kinder, aber auch für Eltern, gerade wenn sie nicht aus der Schweiz stammen. Die Sozialpädagogin Carolin Deiner unterstützt als Freiwillige im Projekt Copilot der Caritas Zürich ehrenamtlich Familien mit Migrationshintergrund, damit deren Kindern der Start ins Schulleben gelingt.

TEXT JULIANE LUTZ | FOTO CONRADIN FREI

Aus welchen Ländern stammen die Familien, die Sie begleiten?

Carolin Deiner: Seit einem Jahr begleite ich eine Familie aus Afghanistan, und davor war ich Ansprechpartnerin für eine Familie aus Eritrea, die ich noch punktuell unterstütze.

Was sind Ihre Aufgaben?

Als Copilotin bringe ich den Eltern das Schulsystem nahe und bin Ansprechpartnerin bei allen Fragen und Unsicherheiten. Was für Schweizerinnen und Schweizer selbstverständlich ist, stellt zum Beispiel für jemanden aus Afghanistan eine Herausforderung dar. «Zeitige», an denen die Kinder Spielsachen mitbringen, kennt man dort nicht. Diese Eltern wissen nicht, wie und wo man die Kinder für den Hort anmeldet oder was für den Sportunterricht benötigt wird. Für jemanden, der gerade erst beginnt, Deutsch zu sprechen, ist es auch schwierig, die oft langen Infobriefe der Schule zu verstehen, in denen das Wesentliche häufig in einem Satz am Ende erwähnt wird. Bei den Eltern, die ich begleite, kommt hinzu, dass sie erst auch die lateinische Schrift erlernen müssen, was das Lesen zusätzlich erschwert. Die Idee von Copilot ist es, den Familien Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten. Wir unterstützen sie, etwa beim Ausfüllen von Formularen, mit dem Ziel, dass sie das künftig selbst tun können.

Wo treffen Sie sich?

Da Copilot ein niederschwelliges Angebot ist, treffen wir uns meist bei den Familien zu Hause, ein oder zwei Mal im Monat und dann, wenn etwas anfällt. Ansonsten sind wir über Whatsapp in Kontakt. Da neben der Schule auch die Freizeitaktivitäten der Kinder ein

Thema sind, waren wir zudem schon gemeinsam in der Bibliothek oder im Museum.

Wo erweist sich Ihren Erfahrungen nach das Kindergarten- und Schulsystem als besonders schwierig?

Schon für Familien, die aus dem deutschsprachigen Raum nach Zürich ziehen, ist das hiesige Angebot an Freizeitaktivitäten und Unterstützungsmöglichkeiten nicht leicht zu durchdringen. Für Personen aus einem ganz anderen Kulturkreis, die auch noch nicht gut Deutsch können, ist es sehr schwer, Informationen zu den unterschiedlichen Angeboten zu bekommen. Aber gerade Freizeitaktivitäten sind für die Integration der Kinder enorm wichtig. Neu für die Familien ist oft auch, dass in der Schweiz von den Eltern Engagement in Sachen Kindergarten und Schule erwartet wird. Das kennen sie aus ihren Herkunftsländern nicht. Eine Familie, die ich begleite, besass zu Beginn kaum Spielsachen. Die Kinder sasssen viel vor dem Fernseher oder spielten mit dem Tablet. Computer und Fernseher sind für diese Familie Statussymbole, und die Eltern dachten, dass sie den Kindern etwas Gutes tun. Mit ihnen Bücher anzuschauen oder Lego zu spielen, war für sie ungewohnt. Auch über diese Themen spreche ich mit den Eltern und besorge mit ihnen schon mal altersgerechtes Spielzeug.

Elternabende mit vielen verschiedenen Personen müssen besonders schwierig sein. Gehen Sie mit?

Nein, aber wir unterstützen die Eltern, damit sie solche Anlässe alleine besuchen können. Ich spreche mit ihnen den Abend durch und erkläre, was sie erwartet und welche Themen anstehen.

Meist haben die Eltern keine Vorstellung, was ein Elternabend in Kindergarten oder Schule bedeutet. Positiv ist, dass in vielen Schulen Dolmetscher angeboten werden, welche die Eltern an dem Abend begleiten.

Kann es auch zu Schwierigkeiten kommen, etwa aufgrund von Mentalitätsunterschieden?

Bei den zwei Familien war dies noch nie der Fall. Im Gegenteil, ich erlebe die Mütter und Väter, mit denen ich zusammenarbeite, als sehr dankbar für die angebotene Hilfe. Ihnen ist eine gute Ausbildung der Kinder ein Anliegen. Ausserdem wollen sie sich gut in ihr neues Umfeld integrieren. Wenn es mal zu Missverständnissen kam, dann aus sprachlichen Gründen. Wichtig ist, dass man als Copilotin Begleiterin der Eltern ist, sie aber jederzeit das «Steuerrad» in der Hand haben und entscheiden, was und wie sie etwas umsetzen möchten.

Was sollte im Schulsystem verändert werden, damit es Familien mit Migrationshintergrund leichter haben?

Ganz pauschal ist das schwer zu sagen, aber nachdem die Schule neben der Familie eine wichtige Rolle im Leben von Kindern spielt, sollte die Zusammenarbeit auf jeden Fall positiv sein. Bei den von mir begleiteten Familien habe ich erlebt, dass ihre geringen Deutschkenntnisse und ihre Unsicherheiten im Umgang mit den Lehrpersonen zum Teil grosse Hürden darstellen. Wichtig ist, dass den Lehrpersonen bewusst ist, dass es Eltern mit Migrationshintergrund schwerfällt, alle Informationen zu verstehen und einzuordnen. Daher hilft es, in einfacher Sprache zu kommunizieren und proaktiv auf die Eltern zuzugehen. Es wäre auch gut, wenn die Eltern einen Einblick in den Schulalltag ihres Kindes bekämen und so erfahren würden, wie und was es lernt.

Wie erleben die Kinder das neue Umfeld Kindergarten und Schule?

Die Kinder der beiden Familien haben in kurzer Zeit Schweizerdeutsch gelernt und sich rasch integriert. Trotz ihres



neuen Lebensumfeldes ist ihnen aber wichtig und bewusst, dass sie ihre Wurzeln in Eritrea respektive Afghanistan haben. Dank Kindergarten und Schule haben sie schnell feste Strukturen bekommen, die ihnen geholfen haben, in ihrem neuen Leben anzukommen. Den Eltern hingegen fällt es häufig schwerer, sich einzuleben. Sie haben eher Mühe, die neue Sprache zu erlernen, es kommen viele neue Aufgaben auf sie zu, wie Wohnungs-, Arbeits- oder Lehrstellen-suche. Auch sind da immer die Ungewissheit, ob sie in der Schweiz bleiben können, und die Sorge um die Angehörigen in ihren Herkunftsländern.

Und was gibt das Engagement Ihnen?

Für mich ist es bereichernd, die Familien begleiten zu dürfen, einen Einblick in ihr Leben zu bekommen. Wir haben schnell eine sehr gute Beziehung aufgebaut, erzählen uns gegenseitig von unserem Leben, vom Alltag und lachen viel zusammen. Ihre Gastfreundschaft ist gross. Wer erfährt, warum und unter welchen Umständen jemand aus seinem Heimatland fliehen musste, erhält einen sehr persönlichen Blick auf die Flüchtlingssituation. ♦

caritas-zuerich.ch/copilot

PROJEKT COPILOT

Ziel ist, die Bildungschancen sozial benachteiligter Kinder im Alter von drei bis acht Jahren zu fördern, indem ihre Eltern befähigt werden, die Qualität und die Intensität der Zusammenarbeit mit der Schule zu steigern. Sie erhalten neben Informationen zum Schulsystem und zur Förderung der Kinder die Möglichkeit, sich auszutauschen und zu vernetzen. Bei Themen, die darüber hinausgehen, arbeitet man bei Copilot mit Fachstellen zusammen. Derzeit treffen 40 freiwillige Copilotinnen und Copiloten in Zürich 40 Familien zwei bis vier Mal pro Monat und unterstützen sie bei Fragen zum Schulalltag. Die Freiwilligen, die sich im Schweizer Schulsystem gut auskennen müssen, werden von der Caritas für die Aufgabe vorbereitet und begleitet. Anfragen über Kristien Mouysset, Leiterin Copilot, Tel. 044 366 68 88

Carolin Deiner mit Mutter und Tochter einer Familie, die sie betreut

